

Ueber eine Suite mediterraner Dipteren.

Von Prof. Josef Mik in Wien.

Herr Dr. Leopold Melichar, der bekannte und verdienstvolle Wiener Homopterologe, hat mir in freundlicher Weise eine kleine Suite von Dipteren überlassen, welche er während des Monates Juli im Jahre 1896 in unserem Litorale (bei Monfalcone) und in Dalmatien (bei Ragusa) aufgesammelt hatte. Obwohl diese Sammlung nur 23 Arten umfasst, scheint mir eine Nachricht hierüber schon deshalb der Mühe werth zu sein, weil sich darunter eine neue *Chrysops*-Art und das noch nicht beschriebene Weibchen von *Hemilea Novakii* Strobl befindet. Ein besonderes Interesse erweckt aber das parasitäre Vorkommen einer *Sarcophaga* in einer Heteroptere, nämlich in *Harpactor iracundus* Poda, da es uns einen neuen Gesichtspunkt in der Biologie der Sarcophagen eröffnet.

Meinen besonderen Dank für die Ueberlassung der kleinen Sammlung erlaube ich mir Herrn Dr. Melichar gegenüber durch die Dedication der neuen *Chrysops*-Art auszudrücken.

Ich gehe nun zur Besprechung der einzelnen Arten über
Fam. Chironomidae.

1. *Ceratopogon fasciatus* Meig. 1 ♀ (Monfalcone). Synon.: *Sphaeromyias albomarginatus* Curt., *Ceratop. candidatus* Lw. (nec Winn.). Eine gute Beschreibung der Art findet sich in Schiner's Fauna Austr. II. pag. 586. Man kennt bis jetzt nur das ♀. Prof. Strobl fing diese schöne Art gleichfalls in den Lagunen von Monfalcone (conf. Wien. Entom. Ztng. 1893. 169).

Fam. Stratiomyidae.

2. *Pachygaster ater* Panz. 2 ♀ (Monfalc.).

3. *Nemotelus plagiatus* Schin. 2 ♀ (Monfalc.). Strobl sammelte die Art in den Lagunen von Monfalcone (l. c. pag. 30).

4. *Oxycera trilineata* F. 3 ♂ (Monfalc.). Die grüingefärbte Form.

5. *Hirtea** (*Stratiomyia*) *longicornis* Scop. 1 ♂ (Monfalc.). Strobl fing sie in den Lagunen bei Duino unweit Monfalcone (l. c. pag. 30).

6. *Hoplodonta* (*Odontomyia*) *viridula* F. 1 ♀ (Monfalc.).

7. *Odontomyia* *hydropota* Meig. 1 ♀ (Monfalc.). Strobl fing sie häufig in den Lagunen von Monfalcone und Duino (l. c. pag. 30).

Fam. Tabanidae.

8. *Chrysops quadrata* Meig. 1 ♂ (Monfalc.).

9. **Chrysops Melicharii** nov. spec. 1 ♂ (Monfalc.).

♂ *Ex affinitate Chr. rufipedis* Meig., *relictae* Meig. *et quadratae* Meig. *similem alarum picturam praebens. Pedibus cum coxis anticis ochraceis, geniculis nigris. Antennarum fuscis articulo primo secundo longiore, sed vix crassiore, articulo tertio primi articuli longitudinem parum superante; callo faciali cum callo genarum in latere externo non cohaerente. Oculis supra callum frontalem triangulo impresso plano lineaque duplici discretis, non arte cohaerentibus. Thorace abdomineque fere ut in Chr. quadrata Meig. coloratis, segmentis 2--4 macula dorsali atra, postice profunde sinuata ornatis, lateribus segmentorum istorum latius ochraceis, segmentis 5—7 ochraceis, margine anteriore anguste infuscatis. Ventre ochraceo, segmentis ultimis anticis obscuratis. Long. corp. absque antennis 7mm, long. antennar. 2 mm, long. alar. 7 mm.*

Patria: Illyria (prope Monfalcone).

Fühler schwarzbraun die (geringelte) Spitzenhälfte des 3. Gliedes schwarz, die 2 ersten Glieder mit ziemlich dichter und langer schwarzer Behaarung, erstes Glied kaum etwas dicker als das zweite, aber deutlich länger als dieses, drittes Glied kaum einhalbmals länger als das erste Glied. Gesicht mit ockergelber Bestäubung, die glänzend schwarze Backenschwiele mit der Gesichtsschwiele am Augenrande nicht zusammenhängend, sondern durch ein dicht ockergelb bestäubtes Querbändchen getrennt;

*) *Stratiomyia longicornis* Scop. ist schon allein durch die bandirten Augen von den übrigen *Stratiomyia*-Arten hinreichend unterschieden. Ich schlage daher vor, den alten Namen *Hirtea* Scop. für die genannte Art zu restituieren und sie also *Hirtea longicornis* Scop. zu nennen. Man vergl. auch, was Osten-Sacken in der Wiener Entomol. Zeitung 1882, pag. 193 in nota hierüber schreibt.

dieses Querbändchen ist fast so breit wie die Backenschwiele; die Gesichtsschwiele wie bei *Chr. rufipes* Meig. von einer linienartigen Furche durchzogen, so dass sich auf jeder Gesichtseite eigentlich 2 (für sich gewölbte), doch völlig zusammenhängende Schwielen befinden; die innere dieser Schwielen ist elliptisch (die längere Achse vertical), glänzend bräunlichgelb (infolge der helleren Grundfarbe und einer sehr schütterten ockergelben Bestäubung), unten durch einen ziemlich tiefen Quereindruck begrenzt; von diesem Eindruck setzt sich wie bei anderen Arten eine schwielenartige Längstrieme bis zur Backenbeule fort; auch diese Längstrieme ist bei unserer Art glänzend fahlbräunlich. Der dem Auge zugekehrte (also der äussere) Theil der Gesichtsschwiele fast nierenförmig und glänzend schwarz. Der dicht ockergelb bestäubte Gesichtstheil, welcher die beiden Gesichtsschwielen von einander trennt, recht schmal. Bemerkenswerth ist, dass sich die Gesichtsschwielen an den inneren Augenrand nicht direct anlehnen, sondern dass sie von diesem durch einen dicht ockergelb bestäubten Längssaum deutlich getrennt sind; dieser Längssaum ist noch schmaler als die vorerwähnte Mittelstrieme zwischen den Gesichtsschwielen, fast linienförmig. Ueber der Stirnschwiele, welche sich auf dem etwas ockergelb bestäubten Stirndreieck befindet, ein mit der Spitze aufwärts gerichtetes, kleines, eingedrücktes, mattschwarzes Dreieck, von welchem bis zum Scheiteldreiecke hin 2 glänzend schwarze, linienförmige Kiele verlaufen, so dass die Augen ihrer ganzen Länge nach deutlich getrennt erscheinen. Thorax schwarz, am Rücken vorn und besonders an den Seiten des Rückens und in den Ecken vor dem Schildchen mit graulichgelber Bestäubung; vorn die Spuren von 3 unbestäubten Längstriemen, von welchen die mittlere die schmalste ist, zeigend; die Brustseiten ockergelb bestäubt, vor den Schwingern eine gelbbraunliche Schwiele. Die Behaarung der Brustseiten schwarz, um die Flügelwurzel fahlgelb, unter der Schulterbeule den schwarzen Haaren ziemlich viele fahlgelbe beigemischt. Schildchen schwarz, kaum etwas ockergelb bestäubt. Die Flügel zeigen dieselbe Zeichnung wie bei den in der Diagnose genannten drei verwandten Arten, nur ist sie etwas blässer (wahrscheinlich infolge der nicht völligen Ausgefärbtheit des Exemplares). Schwinger mit gelbbraunem Stiele und schwarzer Keule. Beine ockergelb, auch die Vorderhüften; die Mittel- und Hinter-

hüften, alle Trochanteren und Knie, die äusserste Basis der Hinterschenkel, die Enden der 4 ersten Tarsenglieder, besonders auf der Unterseite, dann das letzte Tarsenglied schwärzlich. Die längere Behaarung an den Schenkeln ist fahlgelb, nur gegen die Spitze der Schenkel zu schwarz. Hinterleib ockergelb, mit schwarzer Zeichnung am Rücken; dieselbe nimmt fast das ganze erste Segment ein und lässt daselbst nur die Seiten in Form eines an den Hinterrand angelegten Dreieckes und eine feine Hinterrandslinie frei; am Vorderrande des zweiten bis vierten Ringes ein samtschwarzer Querfleck, welcher auf der Mitte von hinten tief eingebuchtet erscheint, doch weder den Seiten- noch den Hinterrand der Segmente erreicht; diese Flecken und ihre Einbuchtung nehmen an den einzelnen Ringen an Grösse ab. Die letzten drei Ringe sind ockergelb und zeigen nur ganz vorn eine Spur von dunklerer Zeichnung, welche aber fast ganz von dem vorhergehenden Ringe bedeckt wird. Die Behaarung ist an den Seiten der Wurzel des Hinterleibes und auf dem hinteren Theile der einzelnen Ringe, namentlich auf den letzten Ringen fahlgelb, sonst schwarz. An der Seitenkante des Hinterleibes verläuft gegen sein Ende zu eine schwärzliche Linie. Der Bauch ist ockergelb, die letzten 3 Segmente zeigen eine schwache Bräunung, welche nur schmale Hinterrandssäume von der Grundfarbe frei lässt.

Anmerkung. Obwohl das Exemplar, welches mir von dieser neuen Art vorlag, wie ich schon in der Beschreibung erwähnt habe, nicht völlig angefärbt war, ist es doch durch viele Merkmale, besonders aber durch einige plastische Charaktere so ausgezeichnet, dass man die Art mit keiner der 3 verwandten, in der Diagnose genannten Arten verwechseln könnte. Die meiste Aehnlichkeit hat sie mit *Chr. rufipes* Meig., da sie mit ihr die helle Färbung der Beine gemein hat. Sie unterscheidet sich aber von ihr unter anderem durch folgende Merkmale sehr leicht: dass erste Fühlerglied ist nicht so stark verdickt wie bei *Chr. rufipes*, auch ist es deutlich länger als das zweite Glied, und das dritte Glied ist kürzer als bei der genannten Art (bei welcher das 1. Glied so lang wie das zweite ist, während das dritte wohl die doppelte Länge des ersten Gliedes erreicht); die Gesichtsschwielen, welche bei *Chr. rufipes* ebenfalls von einer sehr deutlichen Furche durchzogen und daher doppelt gewölbt sind, hängen bei der neuen Art am innern Augenrande mit den Backenschwielen nicht zusammen. Ich muss hier auch bemerken, dass bei *Chr. rufipes* die beiden Theile, in welche die Gesichtsschwiele durch die Furche zerlegt wird, glänzend schwarz und völlig unbestäubt sind, während der innere Theil bei *Chr. Melicharii* sammt der nach abwärts gehenden Verlängerung glänzend fahlgelb ist; indes mag die hellere Färbung ausser in der

lichten Bestäubung auch in der Unreife des Stückes ihren Grund haben und es dürften bei reifen Stücken diese Schwielentheile nachgedunkelt sein. Ein wichtiger Unterschied ist auch der Umstand, dass die Gesichtsschwien bei *Chr. Melicharii* von dem inneren Augenrande durch einen dicht bestäubten, wenn auch nur schmalen Saum deutlich getrennt sind, während sie bei *Chr. rufipes* sich knapp an das Auge anlegen. An den Brustseiten hat die neue Art unter der Schulterbeule nebst schwarzen Haaren zahlreiche fahlgelbe, während bei *Chr. rufipes* daselbst eine fast ausschliesslich schwarze Behaarung auftritt; auch ist diese Behaarung bei letzterer Art deutlich länger als bei *Chr. Melicharii*. Bei *Chr. rufipes* findet sich über dem Stirnhöcker gleichfalls ein eingedrücktes Dreieck, doch fehlt weiter aufwärts das Doppelkiehlen, weshalb hier die Augen zusammenstossen. Endlich ist die schwarze Färbung am Hinterleibsrücken von *Chr. rufipes* die vorwaltende; insbesondere ist die Grundfarbe der letzten 3 Ringe schwarz, und es treten daselbst nur schmale bräunlichgelbe Hinterandssäume auf; auch der Bauch ist grösstentheils schwarz. — *Chr. relicta* Meig. hat das 3. Fühlerglied zweimal so lang wie das erste; die glänzend schwarze Gesichtsschwiele ist von einer sehr obsoleten Furehe durchzogen, so dass die Schwiele nur einfach gewölbt erscheint; die Augen stossen unter dem Scheiteldreiecke zusammen und das kleine Dreieck über der Stirnschwiele ist nur sehr schmal. Endlich ist der Hinterleib von schwarzer Grundfarbe und alle Schenkel sind schwarz. — Sehr ähnlich ist *Chr. Melicharii* der *Chr. quadrata* Meig. Abgesehen von den schwarzen Schenkeln und Vorderhüften der letzteren Art, ist diese leicht zu erkennen an den durchaus glänzend schwarzen Gesichtsschwien, welche nur oben einen kleinen Längseindruck zeigen, der in eine kaum wahrnehmbare Furchenspur übergeht, und an der relativen Länge der Fühlerglieder, indem das erste derselben kaum etwas länger ist als das zweite, während das dritte Glied deutlich mehr als die doppelte Länge des ersten besitzt. Bei *Chr. quadrata* bildet der Stirnhöcker selbst ein kleines, glänzendes Dreieck, von welchem aufwärts die Augen sich bis zum Scheiteldreieck hin berühren; der Bauch ist auf den ersten 3 Ringen ockergelb und besitzt daselbst eine breite schwarzbraune Mittelstrieme, während die übrigen Ringe ganz schwarzbraun sind. — Mit anderen gelbschenkeligen Arten wird *Chr. Melicharii* nicht zu verwechseln sein, noch weniger mit den übrigen Arten, welche schwarze Schenkel besitzen. Ich habe vorstehende Discussion für nothwendig gehalten, weil sich die 4 besprochenen Arten sehr ähnlich sehen und weil die *Chrysops*-Arten überhaupt nicht leicht zu unterscheiden sind. Auch glaubte ich auf die verschiedene Beschaffenheit der Gesichtsschwien aufmerksam machen zu sollen, da meines Wissens noch kein Autor z. B. auf die Furchung dieser Schwien hingewiesen hat.

10. *Tabanus autumnalis* L. 1 ♂ (Monfalc.).

Fam. Bombyliidae.

11. *Anthrax velutina* Meig. 1 ♀ (Ragusa).

Fam. Asilidae.

12. *Dasypogon diadema* F. 1 ♂ (Monfalc.).

13. *Machimus (Asilus) rusticus* Meig. 4 ♀ (Monfalc.).
 14. *Machimus (Asilus) colubrinus* Meig. 1 ♀ (Ragusa).

Fam. E m p i d i d a e.

15. *Syneches (Pterospilus) muscarius* F. 2 ♀ (Monfalc.).

Fam. S y r p h i d a e.

16. *Paragus bicolor* F., und zwar:
 var. *testaceus* Meig. 1 ♂ (Monfalc.).
 var. *arcuatus* Meig. 1 ♂ (Monfalc.).

Fam. G y m n o s o m i d a e.

17. *Gymnosoma nitens* Meig. 1 ♂ (Monfalc.).

Fam. T a c h i n i d a e.

18. *Zophomyia temula* Scop. 1 ♀ (Monfalc.).

Fam. D e x i i d a e.

19. *Megerlea (Nyctia) caminaria* Meig. 1 ♀ (Ragusa).

Fam. S a r c o p h a g i d a e.

20. *Sarcophaga consanguinea* Rond., Prodröm. V. 127. 4 ♀ aus *Harpactor iracundus* Poda gezogen. Dieses Heteropteron hat Herr Dr. Melichar anfangs Juli bei Monfalcone gefangen. Abgesehen davon, dass man bis jetzt nur sehr wenige Musciden als Schmarotzer von heteropteren Rhynchoten kennen gelernt hat und die Bekanntmachung eines solchen Falles von Parasitismus für den Biologen jedenfalls von Interesse ist, lernen wir hier ein neuerliches Beispiel von der Lebensfähigkeit der Dipteren während ihrer ersten Stände kennen. Herr Doctor Melichar theilte mir hierüber Folgendes mit:

Er habe den lebendig gefangenen *Harpactor*, welcher durchaus nichts Auffälliges an sich hatte, nachmittags in die Fangflasche mit Cyankalium eingelegt, daselbst über Nacht belassen und am nächsten Morgen erst aufgespießt und in die Sammelschachtel gesteckt. Als er nach 14 Tagen dieselbe

Schachtel revidirte, fand er den Hinterleib des *Harpactor* auf dem Boden der Schachtel liegen und daselbst auch vier Dipterentönnchen, aus welchen sich nach kurzer Zeit vier Imagines entwickelt haben.

Diese vier Exemplare, von welchen leider nur zwei vollkommen ausgebildet, die andern aber verschrumpft waren, gehören der oben genannten *Sarcophaga* an. Leider sind alle vier Exemplare Weibchen, was für die Bestimmung einer *Sarcophaga* ziemlich misslich ist; doch zweifle ich nicht an der Richtigkeit meiner Determination.*)

Ausser diesen vier Imagines, welche sich mit den Tönnchen und sammt ihrem Wirthe in meiner Sammlung befinden, hat Herr Dr. Melichar, wie er mir später einmal mittheilte, aus seiner Sammelschachtel bei Ausleerung derselben noch ein fünftes Exemplar der *Sarcophaga* zwischen den anderen Insecten angetroffen, das sich offenbar auch in der Schachtel entwickelte und hier seinen Tod gefunden hat. Es ist kein Zweifel, dass unsere fünf Sarcophagen-Larven bei völliger Reife den Hinterleib des Harpactors verlassen haben, um sich zur Verpuppung in die Erde zu begeben, in Ermanglung derselben sich aber frei in der Schachtel zu Tönnchen verwandelten, wie man dies bei Fliegenzuchten öfters zu beobachten Gelegenheit hat. Das wahrscheinlich zu gleicher Zeit erfolgte Ringen der Larven, sich aus dem Körper des Wirthes herauszudrängen, veranlasste offenbar das Abfallen des Hinterleibes des letzteren. — Jedem, der Sarcophagen aus Larven gezogen hat, muss es Wunder nehmen, dass die fünf Larven einer *Sarcophaga*, welche unsere Stubenfliege an Grösse übertrifft und also zu den mittelgrossen Arten gehört, in dem *Harpactor* Platz und bis zur völligen Reife Nahrung genug finden konnten; und dennoch war dies thatsächlich der Fall. Ja die fünf Larven begnügten sich mit dem Inhalte des Abdomens und des Mesothorax des Wirthes, und fanden hier sogar nebst zehn ausgereiften Eiern des letzteren, die bekanntlich eine ansehnliche Grösse erreichen, Platz. Beide genannten

*) Man vergleiche ausser der von Rondani l. c. gegebenen Beschreibung von *Sarcophaga consanguinea* auch die, welche Pandellé von derselben Art in seinen „Etudes sur les Muscides de France“ (Rev. d'Entomol. Caen 1896, pag. 187) erbringt. Beide Beschreibungen ergänzen sich.

Körperabschnitte des Harpactors waren völlig ausgeweidet; es blieb von ihnen nichts übrig als das chitinöse Hautskelet.

Im Abdomen klebten an der Innenseite die erwähnten zehn Eier; sie waren infolge der harten Chitinhülle unversehrt geblieben, nur waren sie dem grössten Theile ihrer Länge nach zusammengedrückt: ein Zeichen, mit welcher Gewalt die *Sarcophaga*-Larven sich Platz zu verschaffen wussten. — Die Lebensfähigkeit und der Widerstand dieser Larven selbst gegen den sonst auf das Insectenleben so zerstörenden Einfluss des Cyankaliums erregt unser besonderes Interesse. Während die Imagines in der kürzesten Zeit dem genannten Gifte erliegen, haben unsere Larven, nur geschützt durch die Chitindecke ihres Wirthes, stundenlang dem Einflusse desselben widerstanden.

Das hier besprochene Beispiel steht aber nicht vereinzelt da; zum Beweise dessen reproducire ich folgende Notiz aus der „Illustr. Wochenschrift für Entomologie“ (herausgegeben zu Neudamm) I. Jahrgang, 1896, pag. 18. Dieselbe stammt von einem Anonymus, der mit „R.“ signirt hat (zu welchem Zwecke dient denn aber diese Namensverschleierung?) und lautet: „Entwicklung einer *Tachina*-Art aus einem brasilianischen Bockkäfer.“

„In der Papierdüte die einen Harlekinbock (*Acrocinus longimanus* L.) enthielt, fand ich zwei todte Exemplare einer *Tachina*-Art und drei Puppentönnchen vor, von denen eines noch in der Analöffnung des Käfers steckte, so dass die Fliegen sich augenscheinlich aus dem Körper des Käfers nach dessen Tödtung entwickelt haben mussten. Es ist nun zwar möglich, dass die Mutterfliege ihre Eier erst an den Körper des todten Bockkäfers abgelegt hat, da im allgemeinen die im Innern der Thiere hausenden Schmarotzer sich schon aus den Larven und Puppen entwickeln, doch kommen auch Ausnahmen vor. Exemplare der Fliegengattung *Conops* schlüpfen oft erst nach langer Zeit aus den bereits in der Sammlung befindlichen Hummeln aus, und auch die Gattungen *Stylops* und *Xenos* schmarotzen in lebenden Hymenopteren.“

„Dass die Larven und Puppen, die sich im Innern des betreffenden Wirthes befinden, beim Tödteten des letzteren durch Schwefeläther oder Cyankalium nicht mit zugrunde gehen, erklärt sich wohl daraus, dass die todbringenden Gase nicht

weiter in das Innere des Körpers eindringen, sobald der Tod eingetreten ist und die Athmung aufhört, namentlich aber, wenn das getödtete Insect nicht zulange im Tödtungsglase verbleibt.“

Ich bemerke hiezu folgendes: es kommt mir erstens ausgeschlossen vor, dass eine Tachinide ihre Eier oder Larven an einen todtten Käfer ablegen sollte; zweitens halte ich die Erklärung für unrichtig, derzufolge die Dünste der genannten Gifte nicht den Zutritt zu den Entoparasiten so gut finden sollten, wie zu dem Athemorgane der Wirthe, selbst wenn diese Dünste auch nur mehr die Leichen der Wirthe umfließen. Ich schreibe vielmehr die Wirkungslosigkeit der Gifte der Widerstandsfähigkeit der Dipterenlarven und ihrer Puppen gegen den Einfluss dieser Gifte zu. Wie weit die Widerstandsfähigkeit geht, muss freilich erst geprüft werden. Ich habe z. B. verschiedene Acalypteren-Larven, nachdem sie bei Zimmerzucht ins Wasser gefallen waren, mitunter erst nach fünf Tagen aus dem Wasserglase herausgenommen; die meisten waren noch vollkommen lebensfähig und verwandelten sich alsbald in Tönnchen, welche später wohlentwickelte Imagines lieferten. Auch von der Widerstandsfähigkeit der Larven und Puppen gegen den namentlich für zartere Dipterenimagines in kürzester Frist tödtlich wirkenden Tabakrauch kann man sich überzeugen, wenn man mit demselben Zuchtgläser füllt, in welchen sich nebst den zur Entwicklung gelangten Dipteren noch Larven oder Puppen befinden: erstere werden sofort getödtet, während Larven und Puppen, selbst wenn der Rauch aus dem Glase nicht entfernt wird, keinen Schaden nehmen.

Noch möchte ich über den oben besprochenen Parasitismus erwähnen, dass man bis jetzt nur wenige, in Rhynchoten schmarotzende Musciden kennt. Man findet dieselben aufgeführt in den „Vorarbeiten zu einer Monogr. der Muscaria etc.“ (pars IV.) von Brauer (Denkschrift. k. Acad. Wiss. Wien, 1894). Es sind folgende: *Trichopoda pennipes* Wied. (aus Amerika) in *Anasa tristis* Cook, *Gymnosoma rotundatum* L. in *Pentatoma dissimilis* F. und in *Pentatoma* sp., *Phasia crassipennis* F. und *Ocyptera bicolor* Oliv. in *Rhapigaster grisea* Ill. Dazu kommt noch unsere *Sarcophaga consanguinea* Rond. in *Harpactor iracundus* Poda. Es ist ferner bemerkenswerth, dass durch die Entdeckung Dr. Melichars die Polyphagie der schmarotzenden Sarcophagen durch ein neues Beispiel bestätigt

wird; bisher kannte man als Wirthe von Sarcophagen ausser Lepidopteren auch Orthopteren, Coleopteren*), die Eiersäcke von Spinnen; ja selbst lebende Schnecken und eine Schildkröte werden unter den Wirthen aufgezählt!

Fam. Sciomyzidae.

21. *Coremacera (Limnia) marginata* Fabr. 1 ♀ (Ragusa).

22. *Tetanocera reticulata* Fabr. 1 ♂ (Monfalc.).

Fam. Trypetidae.

23. *Hemilea Novakii* Strobl 1 ♀ (Ragusa).

Prof. Strobl beschrieb diese schöne Art in der Wien. Ent. Ztg., XII. 1893, pag. 124 von der Insel Lesina in Dalmatien, kannte aber nur das ♂. Das mir vorliegende Weibchen stimmt mit der von Strobl gegebenen Beschreibung des ♂ bis auf einige Unterschiede überein. Dieselben betreffen die helle Zeichnung des Thorax und die Färbung der Beine; erstere scheint mir variabel zu sein, während letztere als sexueller Charakter anzusehen sein dürfte. Die Seitenstriemen des Thorax, sowie das Schildchen sind bei meinem ♀ citronengelb, Schwinger und Schüppchen chromgelb, während diese Partien von Strobl als „weissgelb“ bezeichnet werden. Alle Schenkel sind bei meinem Exemplare glänzend schwarz mit Ausnahme der äussersten Spitze, welche rothgelb ist. Nach Strobl sind die Beine des ♂ „rothgelb“. Die Flügelzeichnung, welche für die Art besonders charakteristisch ist und von Strobl vortrefflich beschrieben wird, ist bei meinem ♀ genau dieselbe, wie sie Strobl an dem ♂ beobachtet hat. Die Legeröhre ist kurz, nicht länger als der vorhergehende (6.) Hinterleibsring, breit, an der Spitzenhälfte flachgedrückt und am Ende abgestutzt. Die schwarze Körperfärbung zeigt einen dunkelblauen Schimmer, welcher am deutlichsten an dem flachgedrückten Theile der Legeröhre auftritt.

*) In Brauer's umfangreichen Verzeichnisse (l. c.) über die Wirthe der Muscaen sind drei nordamerikanische Käfer genannt (darunter auch *Lachnosterna*, welche durch ein Versehen auf pag. 573 l. c. als ein Lepidopteron aufgeführt erscheint). Die Angabe Zetterstedt's in Dipt. Scand. XII. 4709. 3, dass *Sarcophaga striata* Meig. aus *Oryctes nasicornis* gezogen wurde, fehlt in dem genannten Verzeichnisse.